

Liebe Schwestern und Brüder,

drei Begriffe, drei Themen ziehen sich für mich durch das Jahr 2018 – und – das sei vorweggenommen – in das neue Jahr 2019 hinein.

1. Das erste ist das Thema **Aufbruch und Neubeginn**

Für mich war es die Lektüre bei den Exerzitien im Januar: „Mission Possible“ – „Mission ist möglich“ – ein inspirierendes Buch über Aufbrüche im Glauben, in der Kirche – über wachsende Gemeinden, Zuspruch der Botschaft des Evangeliums – es gibt Orte – auch in Westeuropa, wo die Kirche wieder wächst – es geht nicht nur bergab sondern das Evangelium hat nach wie vor Strahlkraft. Gott ist lebendig. Er wirkt nach wie vor. Es kamen dann weitere Bücher hinzu: Wenn Gott sein Haus saniert – Rebuilt (Rückbau und Wiederaufbau) – Kirche für alle – die Benediktoption...

Neben den Büchern gab es dann z. B. die Erfahrung, dass die ökumenische Predigtreihe eine stabile Hörerschaft behalten hat. Zuletzt dann die Reihe unserer Glaubensabende...

Es steht die Hoffnung im Raum, dass es Aufbruch und Neuanfang geben könnte. Eine Idee, die von mir am Anfang des Jahres in den Raum gestellt wurde war die der baulichen Erweiterung des Gemeindezentrums in Liborius – das wäre ein Zeichen des Aufbruchwillens - aber das hängt nicht zuerst vom Geld ab sondern davon, ob die Pfarrei wachsen will und beispielsweise diesen Ort dafür nutzen, um mehr miteinander zu tun, sich zu treffen, sich zu sammeln, einander aufzubauen. Wollen es die Menschen?

Wir haben 2018 klein angefangen, Verantwortung zu dezentralisieren – mit der Bildung der Ortsräte. Hier beginnt etwas zu wachsen. Noch sehr anfanghaft, aber mit viel Potential nach oben. Ein Haus beginnt man mit dem Bau des Fundamentes. Lebendige Zellen, lebendige Ortsgemeinden sind ein Fundament für eine Pfarrei. Daraus kann dann noch mehr werden – gemeindeübergreifend. Aber erst einmal gilt es, das Fundament gut zu legen.

Vor 6 Jahren – als ich hier anfing – in den Jahren 2011/2012 war ich Mitglied der Arbeitsgruppe „Wachsen wollen“, die dieses Thema für die Bistumsversammlung vorbereitete. Es gibt nun einmal keine Alternative zum Leben – wenn man leben und nicht sterben will, dann muss man wachsen wollen. Das Thema bleibt also über den Jahreswechsel hinaus unsere Herausforderung.

2. Frieden – Dieses Thema stand irgendwie über allen kirchlichen Großveranstaltungen 2018 – Der Katholikentag lud ein mit dem Motto: „Suche Frieden“. Es war das Thema des Weltgebetstages für geistliche Berufe. Es tauchte auf in der RKW: Glückliche, die Frieden stiften. Die Internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom stand unter dem gleichen Motto: Suche Frieden, jage ihm nach – und nun übernimmt es die EKD als Jahreslosung für 2019 und transportiert es damit weiter! Abgesehen davon ist der 1. Januar Weltfriedenstag

Frieden – Frieden schaffen – das hat etwas mit uns zu tun, mit unserem Glauben, mit unserer Religion. Münster erinnerte an den furchtbaren Glaubenskrieg zwischen Katholiken und Protestanten – den 30-jährigen Krieg, der vor 400 Jahren ausbrach und in Münster 1648 endlich ein Ende fand. Ökumene und Religiöser Dialog sind ein bleibender Auftrag und Weg zur Friedenssicherung. Und wenn die Ministranten in Rom dem Papst begegnen durften, dann nicht nur um coole Fotos von und mit ihm zu schießen sondern auch, um seine Botschaft zu hören: Die jungen Menschen bauen mit an einer gerechteren Welt – denn nur, wenn alle Menschen Zugang haben zu den Grundlagen des Lebens, zu Wasser, Nahrung und Bildung – nur wenn die Güter der Erde gerecht verteilt werden, wird den Kriegen der Boden entzogen und kann Frieden einkehren.

Das Thema ist aber nicht nur ein globales. Wir üben den Frieden ein in unseren Familien, in den Schulen, in unseren Gemeinden.

Bei einem Treffen von Christen wurde über das schlechte Klima in einer konkreten Gemeinde geklagt (irgendwo in Kalifornien). Da sagte jemand, es ist doch schon ein Fortschritt, wenn die beiden Pfarrer der Gemeinde sich nicht hassen.

Mit dem Tod von Michael Sternal kamen bei mir die Erinnerungen an meinen Anfang hier in Haldensleben zurück – wie war die Situation hier in der Pfarrei? Da war der Neubeginn mit neuem Personal – mit dem Ehepaar Neumann und mir - erst einmal als eine Maßnahme zur Befriedung der aufgeladenen Situation gedacht. Haben wir jetzt Frieden? Und genügt diese Form von friedlicher Koexistenz? Es ist ein Fortschritt, wenn man nicht gegeneinander arbeitet. Aber genügt das?

Welchen Frieden brauchen wir?

Die Evangelische Kirche nimmt das Thema 2019 auf und trägt es somit ins neue Jahr – wir sind noch nicht fertig damit:

Ps 34,15 Meide das Böse und tu das Gute, **suche Frieden und jage ihm nach!**

Wenn in der Bibel von Frieden die Rede ist, dann steht dahinter das Wort **Shalom** und das meint mehr als Waffenstillstand – das meint Entfaltungsmöglichkeiten des Lebens in dem Sinne, wie Gott es gedacht hat – das Bild dafür ist beschrieben in 1 Kön 5,4+, zur Zeit, da Salomo auf dem Höhepunkt seiner Macht war: *„Er hatte Frieden ringsum nach allen Seiten. Juda und Israel lebten in Sicherheit von Dan bis Beerscheba; ein jeder saß unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum.“*

Unter seinem Weinstock sitzen und die Früchte der eigenen Arbeit genießen können. Frieden hat also auch etwas zu tun mit einer lebensfreundlichen Atmosphäre, auch mit Geselligkeit, dem Genuss des Lebens und der Gemeinschaft...

3. Und damit komme ich zum dritten Begriff, der **Freude!**

So richtig darüber nachgedacht habe ich erst in der Adventszeit – zum Sonntag Gaudete, dem Freudensonntag. Woran finde ich Freude – diese Frage habe ich nicht nur der Gemeinde in der Predigt gestellt sondern auch mir. Woran hast Du Freude?

Schaue ich auf das Kirchenjahr, dann ist der erste Moment die Freude über die Sternsinger, wenn es wieder geklappt hat, Kinder dafür zu motivieren – dann irgendwie auch der Fasching und Karneval – aber so richtig kommt die Freude erst mit dem Frühling und dem Osterfest... die Auferstehungsfreude!

Dann war da die RKW - Komm, freu dich mit uns – es ging um die Seligpreisungen, um die Dinge, für die wir uns glücklich und selig schätzen dürfen und das, worauf wir uns freuen sollen...

Da war die Annenwallfahrt – die neuen Besitzer und dass es mit Ihnen dort oben gut weitergeht – das ist ein Grund zur Freude.

Dann war da nach den Ferien der Start mit den Kommunionkindern – ein Familiensonntag mit Mittagstisch, Ausflug und Picknick an der Annenkapelle auf Glüsig.

Der Start der Firmgruppen – in einer neuen Form – mit neuen Helfern.

Für mich dann auch das Adventssingen in St. Liborius.

Und dann der Sonntag Gaudete – mit der Pinata, die die Kinder zerschlagen und die Süßigkeiten einsammeln durften.

Und zu guter Letzt natürlich die Weihnachtsfreude – der Aufruf der Engel im Krippenspiel: freut euch! – diese kleinen Kinder mit ihren Unschuldsmienen: Margareta, Mara, Magdalena, Sara, Ella, Emma – wie sollte man sich da nicht freuen...

Die Freude! Wenn sie verlorenght, dann geht alles verloren!

Wir haben eine frohe Botschaft zu verkünden. Und wenn wir dabei nicht von der Freude dieser Botschaft durchdrungen sind, dann haben wir als Christen nichts mehr zu sagen und nichts mehr zu geben.

An der Freude mangelt es mir zu oft. Ich vermisse sie sehr oft in meinem Tun. Ich möchte sie daher wiederfinden – jeden Tag im neuen Jahr.

Oder – inspiriert von den Hirten, von denen wir heute im Evangelium gehört haben: Ich möchte sie mir bewahren – im Blick auf den Gott, der auch um meinetwillen Mensch geworden ist:

„Die Hirten kehrten zu ihren Herden auf den Feldern zurück – voller Freude in ihren Herzen - sie priesen und lobten Gott für das, was der Engel ihnen gesagt hatte und was sie gesehen hatten. Alles war so, wie es ihnen angekündigt worden war.“

Nehmen wir diese Freude der einfachen Hirten mit ins neue Jahr und hüten wir sie wie das Herdfeuer.

Amen.